

Nun lasst uns Taten sehen : zur Eröffnung der Saffa

Autor(en): **L. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Saffa.

Sie ist geworden — und schön ist sie geworden. Wer von Anfang an zuversichtlich war und seinen Glauben durch die ganze schwere Werdezeit hindurch getragen hat, dessen Träume sind Wirklichkeit geworden; und auch der Zweifler ist bekehrt. Er lernt wieder glauben an Farbe, glauben an die Schönheit gemeinsamen Schaffens. Trotzdem wohl mehr als anfänglich erwartet, auch Männerarbeit in Anspruch genommen wurde, trägt die Ausstellung doch das Gepräge der Frau. Man spürt Sorgfalt, Hingabe, Heimat, wo man auch eintritt.

Drum möchten die Kolleginnen vergessen, dass die Saffa eine strenge Herrscherin war, die es ihren Kindern nicht immer leicht machte, nicht alle Wünsche erfüllte und oftmals Massnahmen treffen musste, welche diese schwer verstehen konnten. Auch die Mutter wird zu vergessen suchen, wieviel Schwierigkeiten ihr durch die anspruchsvolle und nicht immer leicht lenksame Kinderschar geworden sind.

Unsere Halle steht an schönster Stelle des Viererfeldes. Der originelle Rundbau des städtischen Gaswerkes sei den Besucherinnen Wegweiser, gegenüber blickt der reizvolle « Spycher » der Emmentaler Frauen, rechts davon das hübsche Chalet der Freundinnen junger Mädchen, etwas weiter winkt lustig die grüne Küchliwirtschaft. Auch der Kongreßsaal ist in nächster Nähe. Und der grosse Pavillon selber strahlt in einem so jubelnden Blau, dass jedem das Herz aufgeht und er sich hüten wird, unsern Bau zu missachten. Möchten viele, möchten alle Kolleginnen den Weg dazu finden! H. St.

Nun lasst uns Taten sehen.

Zur Eröffnung der Saffa.

Zwei Jahre, wie Sandkörner aus dem Stundenglas sind ihre Tage niedergerieselt, seitdem ein neues merkwürdig lautendes Wort, das Wort « Saffa » in den Sprachgebrauch aufgenommen worden ist.

Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit... Als man daran ging, den Gedanken in die Tat umzusetzen, da hatte man nicht mehr Zeit, diesen langen Titel so und so oft auszusprechen, darum kurz und bündig: Saffa. Wem es nicht genügte oder nicht gefiel, der mochte einen « ch » einflechten in Gedanken, das klang dann gut schweizerdeutsch « Schaffa ».

Auch das Plakat für die Ausstellung zeigt dasselbe Bestreben, mit drei unmissverständlichen Zeichen sagt es, was zu sagen ist. Wir haben keine Zeit für Tändelei.

Und die Tage, die zu rieseln begannen, waren beladen mit Denkarbeit, mit Suchen und Planieren, mit Werbearbeit für die Idee, für das Mittun.

Frauenarbeit soll reklamemässig ausgestellt werden, Frauenarbeit, die sich in der Stille vollzieht, und die eigentlich erst recht gewertet wird, wenn sie einmal ihren gewohnten, selbstverständlichen Gang einstellt...?

Wäre nicht ein bisschen weibliche Arbeitseinstellung ein besseres Mittel, den Wert der Frauenarbeit klar zu machen als — die Saffa? Ach, wir wissen alle nur zu gut, dass die Zeiten vorüber sind, da Frauenarbeit sich einzig und allein am häuslichen Herd vollzog.

Schritt um Schritt hat sie sich neue Gebiete erobert, erobern müssen, viele Frauen werden diese nicht einmal alle dem Namen nach kennen. Und doch ist das Orientiertsein über die Möglichkeiten weiblicher Betätigung dringende Notwendigkeit, um derer willen, die ins Leben hinaustreten.

Die Maschine macht Kräfte frei, die ehemals eingesetzt werden mussten für die Erzeugung von Nahrung und Kleidung im Hause. Aber die Barmittel, um das zu erwerben, was die Massenproduktion zur Verfügung stellt, müssen *auch* durch Arbeit erworben werden, aber durch Arbeit anderer Art. Es ist nicht leicht, diese Arbeit dem Wesen der Frau entsprechend zu gestalten, sie muss versuchen und bemüht sein, jenen Gebieten und Forderungen zu genügen, welche der Wesensart des Mannes weniger entsprechen. Das hat zur immer deutlicheren Herausbildung der Zweifelt des Arbeitscharakters geführt und damit zu einer Bereicherung des menschlichen Schaffens.

Wenn auch eine genaue Grenze zwischen Männerarbeit und Frauenarbeit bei der Veranstaltung der Saffa nicht zu ziehen war — die Erfahrung mag für beide Teile nur heilsam sein — so wird die Saffa, so hoffen wir, durch vorherrschende Auswirkung der weiblichen Kräfte und Ideen, doch eine Ahnung geben von dieser Bereicherung.

Die Schweiz gilt als Land des Fleisses und der Arbeit, doch haben gewisse Strömungen nach dem Kriege da und dort eine fast feindliche Einstellung der Arbeit gegenüber erzeugt, die nur das bittere *Muss* an ihr erkennt und die das Glück, *arbeiten zu dürfen*, nicht als solches sieht.

Leichterworbener Reichtum blickte mitleidig auf jene, die nicht verstanden hatten, günstige Konstellationen auszunützen. Aus jener Zeit kommt auch die Luxusfrau her, die ihr Haupt mit Oel salbt, die ihre Hände sorgsam pflegt.

Die Saffa wird denen, die Arbeit als ein notwendiges Uebel betrachten, einen Spiegel vorhalten, in welchem sie nicht ihre eigene Schönheit erblicken, sondern die Kraft, Schönheit und Erhabenheit wackerer, ehrlicher Arbeit.

Die Saffa wird ihre Tore jenen öffnen, die gern jammern über die Zersplitterung der Kräfte, die nirgends mehr den Zug zum Grossen und Ganzen finden können. Wiederum war es die *Arbeit*, die *Arbeit für die Saffa*, die das Kunststück fertig gebracht hat, Frauen der verschiedensten Berufszweige einander näher zu bringen, Bäuerinnen, Industriearbeiterinnen, jene, die am Werke der Erziehung arbeiten, an sozialen Aufgaben sich betätigen. Sie haben sich zu Gruppen zusammengefunden, um gemeinsam eine Darstellung ihres Arbeitszweiges zu geben. Im Arbeiten für eine höhere Aufgabe hat über alle Verschiedenheiten hinweg die Schweizerfrau sich zur Schweizerfrau gefunden.

Die Saffa wird auch zeigen, in welchem Masse, mit wieviel Fähigkeit und mit welchen Mitteln sich die Schweizerin einsetzt für die *Mädchenerziehung*. Die Frauen haben sich vielleicht lange Zeit zu wenig um diese Aufgabe gekümmert, soweit sie nicht im Rahmen der Familie liegt. Daher mag es zu verstehen sein, dass sie noch so oft den weiblichen Lehrkräften wenig Verständnis, aber viel harte Kritik entgegenbringen. Vielleicht zündet die Saffa auch da ein wenig hinein und beleuchtet ehrliche Arbeit, manch fortschritt-

liche Errungenschaft, treues Mühen um die Erziehung des jungen Mädchens die sich in den Schulen aller Art vollzieht. So wird immer mehr die Schweizerfrau dazu gelangen, in der weiblichen Lehrkraft ihre aufrichtige Verbündete und Helferin zu besserem Frauensein zu erkennen.

Nun lasst uns Taten sehen... Der Titel mag anspruchsvoll erscheinen aber jene, die der Frauenbewegung abgeneigt sind, halten ihr so gerne der ersten Teil des Satzes entgegen: Der Worte sind genug gewechselt..., dass wir heute, da die Saffa ihre Tore öffnet, diese ergänzenden Worte doch mit einiger Zuversicht wählen.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit haben zwar schon einmal der Schweizerfrau Gelegenheit gegeben, zu zeigen, dass sie zu Taten bereit und fähig ist, aber es scheint ihr zur Ehre des Vaterlandes Pflicht, durch diese Tat der Friedenszeit wieder in Erinnerung zu bringen, was von vielen vergessen worden ist..

Endlich, um nur noch eines zu nennen, wird die Saffa auch eine Stätte edler Freude sein. Kunst aller Richtungen ist zu Gaste geladen, um die Herzen zu erfreuen. Fahnen werden flattern, Töne werden wogen, Farben werden leuchten. Schönheit trinken wird manch hungriges Gemüt, manch schüchternes Bergfraueüli wird staunen, dass es so etwas gibt im Schweizerland.

Doch — genug der Worte, lasst uns Taten sehen. Gehet freudigen Herzens und mit offenen Augen zur Arbeitsschau, lasst die Klänge dieses hohen Liedes der Arbeit tief in eure Seelen dringen. Entzündet am Feuer der Begeisterung das schwache Flämmchen des eigenen Mutes zu neuem Tun und lasst eure Freude Dank sein jenen, die selbstlos Zeit und Kraft in den Dienst der Saffa gestellt haben.

L. W.

Was der Schweizerische Lehrerinnenverein in der Saffa ausstellt.

In der grossen Halle, in der die Gruppe « Erziehung » untergebracht wird findet sich auch die Koje unseres Vereins. Von der einen Schmalseite grüssen Bilder vom Lehrerinnenheim in Bern, von einer Heimbewohnerin selbst gemalt. Die andere Schmalseite zeigt verschiedene Publikationen, vor allen die stattliche Bändereihe der « Lehrerinnenzeitung », Angaben über Mitgliederbewegung, Subventionen usw. usw. Auf der Längswand aber findet man eine anschauliche Darstellung der *Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz*. Aus den verschiedenen Kantonen ist hier zusammengetragen, was Ausbildung, Arbeitsmöglichkeit, Besoldung, Altersversorgung usw. der Lehrerin betrifft.

Das reiche Material, das für diese Darstellung gesammelt werden musste hat Frl. G. Gerhard in einer Broschüre verarbeitet, die zum Verkauf aufliegen wird. Wir hoffen, dass die Lehrerinnen alle darnach greifen werden; denn in ihrem Interesse ist die Arbeit gemacht worden.

Am 8. und 9. September wollen wir uns froh in Bern zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Schauen all der grossen Dinge, die die Saffa für uns bereithält.

R. G.